

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ueber das schöne in der Musik - Cod. Karlsruhe 1278

Breidenstein, Heinrich Carl

1821

[urn:nbn:de:bsz:31-74633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-74633)

Karlsruhe
1278

Karlruhe 1278

m.



Karlsruhe 1278

Ueber

Das Schöne in der Musik

Homo qui erranti comiter monstrat viam,
Quasi lumen de suo lumine accendat, facit:
Nihilominus ipsi lucet, cum illi accenderit.



Ennius (Cicero de off.)
l. I. c. XVI

1893. n. 434



3
Krabas
das Böse in der Musik.
ein

philosophisch gehaltenes Buch
von

Georg Meier

H. Seidenstein,
H. S. U. u. S. Philos.

Das
Büchlein enthält die Philosophie
zu Gunsten
unabhängig vorgelegt

von Seidenstein.

Reinhold.

Erbas kann das von Kunstzwecken
 findat bei jekt zu wenig ein last ab und in
 bassen Commandat Ertheil, vündlich ist ab
 vñfahigend Maass, statt, als über die man
 xi kaligend. Hiß vñfahigend Maass, das
 Gades, das ein Ort. hat, auf ein Ertheil
 über jedes musikalische Kunstzweck zu
 haben meint, und an das das ein eig-
 entlich individuallat Gefühl als Grund und
 Künftigen seiner Kunst annehmen und
 sich dadurch jedes vñfahigend Maass
 nicht übersehen glaubt; Maass aber auf
 nicht jenen Mangel an vñfahigend Ertheil
 dadurch festgehalten, das die gewöhnliche
 Lagen der Musik zu wenig vñfahigend
 liche Bildung besitzen, und darum auf
 den Geschmack ihrer Schüler und Erzie-
 hung einen geringen, oder noch geringen
 nachteiligen Einfluß haben. Die Lagen-
 sion

hina aus Frankreich mit die Orchester
aus dem Hofen von Ludwig sind ihm
das Höflich und Lust; kein Wunder
wenn ihn die Orgel auch nicht bester
kann lernen und nach diesem Maß
haben musikalische Kunstwerke setzen
und beifügen. Männen, wie Molat,
Linnig, Linnig, Linnig, Marguier,
Yona, Lottal, Gibart, Babou, Garb-
masz, wassard und sind halten, so lange
nicht auch meine Dringlichkeit an
eigene Lustvoll sind die Musik vor
hat sind, wie das ist nicht mehr
finden in England das Fall ist.

Hat eine individuelle Gefühl aber,
wenn die Maizen ist Großteil be-
kann und schließlich begreifen das
glaubbar, kann auch alles was man
als Konzerte des Kunst in Kunst
anstreben, indem das ist die
fi =

eigenschaftlichkeit jedes Einzelnen auch das
 Mannigfaltigste bedingt und mithin nach
 Maßgabe des besondern Individualität
 sucht, was gefunden ist. Die Kunst soll zwar
 allerdings und hauptsächlich auch das Ge-
 fühl wecken; aber das Gefühl allein ist
 nicht fähig, jene Produkte zu beurtheilen
 und über jene Nothwendigkeit oder Nütz-
 lichkeit zu entscheiden. Denn das Gemüth,
 das die Kunst weckt auch nicht, sucht
 nach dem Zweck der Kunst und nach
 dem Zweck, namentlich nach dem augen-
 scheinlichen Gemüthsstimmung ab, und stellt
 zu einer Zeit ganz anders auf eine zu
 einer andern. Das Haupt aber,
 das das Gemüth weckt, das
 Maß der Salz, das das Gemüth weckt,
 soll darüber stehen, daß
 jene Wirkung auch unser Gefühl beim
 nachtheiligen und nachtheiligen, und daß
 das Gemüth, daß das Gemüth weckt
 die

Dies und seinen Rath erst abzuwarten und be-
trachten, bevor es ab dann, das Stoffe
unfähigem Gemüthe zum Gemüthe und zum Bil-
dung fähig. Es kann zwar das Gefühl und
Menschen von geringerer Bildung mitun-
ter auch dem Beschaffen auch seine Weise
von manchen augenscheinlich werden, rein
und das ja die Holzgebirge und Kast-
nische Frauen bereiten. Dann ab wird
dabei nicht mehr abstrahirt, als eine gemei-
ne Führung, die sich so einfach, als sie
wollen. Daraus resultirt ab sich mit dem
Gebildeten. Es kommt mit verschiedenen An-
sichten und festeren Festsetzungen zum
Gemüthe das Kunstrecht, und jedes grö-
ßere Anstoß gegen diese steht im
unterschiedlichen Gemüth. Daher es
langt es nicht Mollendat ab in sich, ein
Kunstrecht, das das Leben von dem
jeden vollkommen oder doch möglichst
vollkommen nutzbringend, und das nicht bloß
ein

eine gottliche wunderliche Führung bezeugt,
 sondern auch durch die Harmonie der
 Orgel, in allen Tönen der Orgel sich
 ausdrückt und überaus vollkommen
 mannschaft.

Und das ist nicht vollkommenen Kunst-
 sondern zu bestimmen zu sein, ist das
 auf nicht kränkelnd; eine Kunst
 die man besonders in musikalischen
 Tönen zu hören mag. So man nicht,
 obgleich sie
 hat, so auch das große Geräusch,
 die die
 Musik auf mancherlei Tönen und
 an sich, und notwendig sein dürfte.
 Denn durch solche Musik wird man
 nicht, aber ein solches Geräusch
 in das
 Gemüth zu fließen, dann man
 zu begreifen ist, als man
 eine
 Übung mit der Bearbeitung
 kann. Lieder
 ist es nicht zu langweilig,
 das in
 diesen, Organen und
 den
 auf die verschiedensten
 Töne

man kann mit solch einer Anweisung zu
braucht wird, die einen gewissen Effekt
macht, und damit wird für die Bildung
des Volkes sehr gesorgt. Wenn es ist
möglich und leicht kann man Granitel,
das ist Lath, was nach philosophischen Prin-
zipien alle gut und nützlich sind,
kann man, und nützlich sind,
Gefühl anzuwenden und nach dem
da man aber noch immer in der
Reichheit und Minderheit ist, was dann
man eigentlich in das Wissen alle gut
und nützlich anzunehmen sind,
und daß man durch eine philosophische
Behandlung der einzelnen Theile mit der
förmlichen das Ganze abgemittelt
werden kann, so habe ich mich in dem
gegenwärtigen Aufsatz mit dem
vertraut und noch in den Gedanken der
Veränderung und Aufklärung der
ding. Die Beschaffenheit des Wissens liegt

über

überseht nach fast im Sinn. Leib-
 fast hat man viel, nach die Mischungsverhältnisse
 des Musiks betrachtet, und mit der Lösung
 dieses mathematischen und akustischen
 Verhältnisses des Tons beschäftigt, ohne
 sich um die eigentlich philosophischen Dingen-
 geht, die mit der Musik steht, zu
 bestimmen. Das vorliegende Buch
 soll dem vornehmlich darauf aufmerksam
 machen. Die demnachst Ab-
 schnitte haben ich dem Leser und die
 Aufgabe des Musiks überseht zu be-
 stimmen gesucht; und zwar ist und
 dessen Abschnitte sind ich noch dem
 einzelnen, dessen Seiten des Malo die
 mit Harmonie und Gesang, und
 und muss jedermann vorstehen Abschnitt
 die Anwendung des ~~des~~ mitgebrach-
 ten von ihnen und angestanden auch
 die

Die unzahlbare Lobred des Müßig
und unzahlbare bekannte musikalische
Hauptgeschichten.

Lehtas Lebzquitt.

Sagrist - Mafafait des Vasthaltung -
Subjactian und objectian Musik -
Uffn Mischung ainf die Koale.

Die Musik ist die Kunst, durch das
Mittel zweckmäßig verbundenen Töne
die Seele des Menschen einflusslos darzustellen.

Die Poësie hat den Geist, die Malerei
die Natur, die Plastik die Form, die Bau-
kunst die Ausfällung, und die Musik die
Kantenzum Object und Zweck ihres künst-
lichen Vasthaltung. Diejenige Musik, die
als die besten sagt, die die Seele des Men-
schen in ihrem inneren Zustand und
wahrhaftig aufweist.

Denn dadurch unterscheidet sich die Musik
von allen anderen Künsten, daß
sie

Sie ist nicht zufällig, sondern mit dem Leben
sich selbst das Bestehen zu dem Ende hat, von
dem sie und unmittelbar aus der Seele,
dem Verstande der Empfindungen und Gefühle
herausgegangen, und folglich mit dem ersten
Manne, und in demselben, geschehen würde.
Die Seele selbst in sich und um sich
ist, und jede Empfindung der Seele
und der Seele selbst sie ist Leben. Es
wird die Seele zugleich mit der
Produktionskraft die Mittel und das
Beste gegeben, d. h. körperlich und geistig.
zur Verfügung stehen. Deshalb ist die
von der Seele selbst, die Seele der
Manne das Bestehen, ist die Seele
selbst in ihrer eigenen Essenz oder
einfachen Existenz. Durch die Seele
wird die Seele selbst selbst gegeben
zur Verfügung ihrer selbst oder weil
wird ihre geistig-einfache Existenz.
Die Seele die andere ist die innerste
geistig.

geistige Mannigung des Maladiffen und
 Harmoniffen, und ab wann man sich in
 die Musik die feinen Gesetze, nach welcher
 sich die Seele bewegt, nachsinnlich und das
 Mannecht zum Besessent gebracht. Da wo
 das Most allem zum Lieb dinst, das Ge-
 führung nicht fesselt, traten die Töne
 ein, und die Musik ist also so fette voll-
 kommene Gefühlsgewalt, das ab gegeben
 ist, die Kraft und lauffen, Bewegung
 das innere Mannecht darzu stellen,
 und Bewegung anzuzuführen, die sich
 nicht in die gewöhnliche Gewichte des Mosten
 lassen und überfahren lassen.

Geistlich liegt alles, was sich auf das
 Innere haben bezieht, nicht Geführung
 und Gefühl ist, außerhalb der Grenzen
 des musikalischen Geschehens und ist
 ihres Besessent Freund. Kennentlich ist ablä-
 sslich und das Kunst unerschöpflich, die
 Befahrung der verschiedenen Naturen zum Ge-
 wand-

ganzheit das musikalische Composition
zu machen. Däher ist ein solches Leu-
mühen, weil sich mit allen musikalischen
Stimmern und Instrumenten ab ein
das in bringen können, die können Natur
natürlich, d. h. natürlich nach zu führen; das
kannst unverständlich ist ab, weil ja alle Töne
des Natur, - das können, das Man ab-
brauchen, das Gesang das Bild mit
das Kraftigall zu nach lange kann Musik
sind. Dann so leicht auf das Gesang des
Mögel klingt, so erfahren die können
wollt, so natürlich das Man brauchen
so ist das in allen diesen Naturtönen
was das Melodie nach Harmonie, was
wird das alle Musik besteht und ohne
welche kann gedacht werden kann. Ein-
gerade sind die Gesang des Mögel, das Bild-
land das können, das sollen das von
was in einem malodisch harmonischen
Zusammenhang, das zu erhalten können,
so ist ab kann Gesangstypus, das sollen
sind

und Leuten im Staate, sondern auch Qualifi-
 kation derer Kinder, die nicht idealisiert sind,
 von solchen, weil sie Naturprodukte sind,
 die nicht so vollkommen sind, als die ja zu
 kommen und sollen. Nicht weniger bedauerlich
 sind die Beschreibungen anderer Landes-
 man, z. B. eines Kisten, wenn diese Kisten
 auf das Klavier oder andere Mittel bald
 das Klavier kommt, bald das Klavier
 kommt, bald das Klavier, bald das Klavier
 in. z. B. angeblich, zu mehrerer
 Lautstärke und Geräuschigkeit jedoch mit Moder-
 ten über dem Klavier angebracht sind,
 damit man nicht das Klavier für ein
 Modestück halten, oder ungenutzt. # Es
 ist dann wenig Bedenken, daß man sich, sehr
 viele Klavierwerke zu solchen ungenutzten
 Beschreibungen aufstellt, und dem Klavier den
 Namen des Klavier anstehen.

Es

Es versteht sich von selbst, daß ich gegen einen
 unglücklichen Staat dieses Land, dessen ich für das
 Kinderspiel gerne gebe, nicht einzuräumen habe.

Es will damit nicht jede Malerei in der
Musik, sondern nur die gemaine, sonder-
absonderliche, als vornehmlich das Pallor. Die
obstreichliche Malerei, d. s. diejenige, welche einen
eigenen Zustand des Geistes, eines besondern
Bewegung des Gemüths schildert, ist nicht
mit ein vollständiges Gegenstand der mus-
ikalischen Darstellung, sondern ist sogar
das Hauptbestandtheil des dramatischen
Musik. Nur muß dabei doch immer
in keiner Weise Malerei ausgeschlossen, welche
die höchste und schönste Verbindung und einen
Zusatz ist.

Es giebt überhaupt eine subjektive und
eine objektive Musik. Letztere sollte immer
angewandt werden, wenn die Stimme die
Organe begleitet, weil es für einen be-
stimmten, unabweislichen Gesichts Punkt,
die das Wort andeutet und durch die
Musik in ihrer ganzen Fülle und Klarheit
vorgestellt werden. Bei der Komposition
eines Satzes ist alles wichtig, die Kraft
des Tons, die Bewegung, das Rhythmus,
das

das Kalkst, und noch allem das Malatien und
 Harmonie. Die bloße Instrumentalmusik
 ist mehr eine willkürliche Verbindung von Ge-
 fühlsgen und Gefühlen, ist meistens objai-
 tig, und zwar das in sich selbst haben und haben
 im Allgemeinen und ohne Rücksicht Beziehung auf
 das Besondere ausdrückt. Hier hat das Kon-
 zert eine gewisse Richtung, dann es
 kommt das Gebirgsgeflüge nach Willkür aus-
 breitet, das bei einer Fortführung so langsam
 vorwärts, als es will. Nicht so bei der Mo-
 kalung, die es mit Tönen ausfüllen soll,
 wie das Malatien eine Zeichnung mit Farben.
 Durch die ganze Mannigfaltigkeit der Gefühle
 hat das Konzert die bestimmteste Wirkung
 zu haben, und die und derselben Begriff
 muß oft, je nachdem es in Hinsicht und
 Verbindung mit anderen steht, auch das Aus-
 drücken ausdrückt werden. Es ist mit-
 hin eine ganz andere Musik erforderlich,
 wenn das Konzert z. B. an dem Orte des Frei-
 gartens am Waldgange steht und spielt:

Dies

Dies vae, Dies illa,
Salvet saetlum in favilla

als wenn es yalbt, das Manff, zürnend auftritt,
als Mordung seiner Leidenshaft. Im ersten
Falle muß die Musik subjectiv und objectiv
gleichzeitigen. Nicht der Form das freige zu
machen, das das Komposition in der Form,
dann es kann zu sprechen mit der Form, von
dann die Freigebung muß es nicht drücken,
die auf das mannichfachen Kunst bewirkt,
wenn es an jedem Tag das Form gedankt.
Manne freige das Form das Manff Drama,
hief dasgefallt, werden soll, so muß das Ge-
sang das zürnend subjectiv, d. f. Ausdruck
seiner eigenen Freigebung, die Langzeitung
eben kann gleich objectiv, d. f. die besten
dasgefallt, nach zum Form gefast,
sagen. Nach nachgedankt sind andere Be-
griffe und Gefühle, z. B. die Liebe. Welche gro-
ße Manffgedankt hat nicht dieses Gefühl in sol-
genden Bestimmung: die Liebe das sol-
hat zum Manffgedankt, die Traurigkeit
da, die glückliche Liebe, die andere Gefühle,
Liebe

liebe, die Kindes- und Elternliebe, die züchtige
 Gastfreundschaft, und die Liebe des künstlerischen
 Dichters! und sein reich und jede reiches
 unangetastet durch Zeit, Ort, Umstände u. s. w.

Der Künstler muß also, wenn er bei
 seinen Beschäftigungen in der Wissenschaft begründet,
 tiefe Blicke in Herz, Seele und Gemüth setzen
 sein Leben und überaus eine philosophisch ästhetische
 Bildung, so gut und tief in geringen und großen
 als das Dichten, besitzen, wenn er nicht bloß
 ein Dichter werden will. Trägheit ist nicht
 gut und dem Dichter feig, die Besondere
 nicht vollständig wissenschaftlicher Kunst-
 werke vollkommen zu verstehen und
 zu verstehen; allein das ist so wenig zu
 bedenkend, als nicht Jeder den Maßstab eines
 Götter'schen Oben's, eines kaiserlichen Ma-
 schinens oder eines kleinen Kunstwerks
 und Kunstwerk kann. Im allgemeinen, wenn
 die die andere Kunst eines nach sich
 haben bezieht, als die Musik, aber weil
 die Musik in dem Maße der Kunstfertigkeiten
 faßt,

knospe, zu dem dem Heilung und richtigen
Anpassung schon eine große Anzahl der Be-
griffe gefast. „Denn die Kunstfertigen, sagt
Solgen, sind das Allermännigfaltigste
in mir, das, was in dem in der Welt ge-
kann am allermännigsten Geiste ist, und
wodurch wir jeden Augenblick nach einem
anderen Worte hingezogen werden. Es ist
nicht aber und was wir sind, und das Einfache
in unserer Seele durch das Heilung, was
den wir durch die Kunstfertigkeit der Welt
oder was ist. Die Kunstfertigkeit der Welt
kann und bedingt die Welt, und was wir
früher ganz angefüllt und durch den Geist.“

Die Seele demnach nach einer Kunstfertigkeit, die
unserer augenblicklichen Seele und Gemüths-
zustand einmal gerade zurecht ist, weil
aber die Kunstfertigkeiten, welche die Kunstfertigkeit
übersteigt, das sind die in der Welt ge-
kann und voll liebten Geistes, so wie wir
sind über die Kunstfertigkeiten und Heilung in
mir, und was wir sind mit ihrer eigenen
kann die Welt. Denn Luft und
Klang

Klang sind so unermesslich, wie Geist und Seele;
 darum tönt die Marmorbau Statuen, wenn sie
 das erste Lufthauch begehrt. Und aus die-
 ser Grundart fassend mit dem die die
 Geine wie Geistes, die mit uns in fichtbaren
 Welt in die fichtbaren raumhaften ficht-
 barheit und mit uns in fichtbaren Raumbildung
 mit dem allgemeinen Geistesraume raumhaft;
 Und die große Gewalt, welche die Musik
 über uns befehlet, wird uns durch jene
 Kunst bezeugt, indem „die Musik,“ nach
 dem Ausdrucke Luthers, „die Traurigen
 frohlich, die Fröhlichen traurig, die Angezog-
 ten loszuleiten weiß, die Hochmütigen zu
 demüthigt und die Sitzigen und übermü-
 digen Liebe stillt und dämpft.“ Maß-
 halb dem die Luthers, „weiß dem feiligen
 Wort Gottes nicht nicht so hoch zu rühmen und
 zu loben kann, als eben die Musica,
 nämlich aus der Kraft, weil sie alles
 Bewegung des menschlichen Geistes in
 Ordnung, ist mächtig und gewaltig ist,
 durch welche das oftmal die Menschen gleich
 als

als von ihm Herr und regiert und über ihm
dandandand " - Mit ihm und unter sich
ein anstehendes rauch in diesen Zins
viele Philosophen das Alterstüm, so sehr und
oft sie auch in anderen Dingen von ein-
ander abweichend.

Die folgende Klassifikation und Ordnung der
Musik ist als, durch welche man das Barocke
Kunst zur Aufführung ihres reinen ungetrüb-
ten Erbes gelangt und dadurch die einzelnen
stimmigen Mollare ihres Kunstverständnisses
malt und zur reinen Kunst verbunden
werden. Durch diese Kunst wird dann
auch unsere Kunst ihres selbst zur Barocke
und in einem Klassen abgeben Kunst und
Kunst. Denn diese ist das große Gemme,
das mit die Kunst verbindet.

Gravitas Lebensmitt.

Ursprung des Melodie

Melodie (die Folge des Töne nacheinander,) mit Harmonie (die Verbindung des Töne zu gleicher Zeit) nennen wir die zwei Hauptbestandtheile der Musik. Erstere ist identisch mit der Zeit, die andere mit dem Raum. Die Melodie ist also gleichsam die fortwährende Handlung oder Geschehnisse, durch die Harmonie (den Raum, das Massverhältniß) modificirt. Durch diese innige Vereinigung der Zeit und Handlung mit dem Raume und Massverhältniß wird die Musik zur geistigsten Kunst, das Leben selbst in aller möglicher Bezugsziehung darzustellen, denn das Leben ist ja selbst nicht anders als eine stätige Bewegung.

bindung von Zeit und Raum. Daß die Kraft
des Maltes und Harmonie in das Mängel
die Hauptursache und ein durch die andere
bedingt ist, laßt sich noch selbst ein. Sie müßte
sich einander vollkommen aufheben
und aufgehoben sein in einem glücklichen
für Mann und Weib.

Bei der Malte die ist Kraftfindung zu
bestimmte Zeit, von allem: Zeitmaß, Höhe
mit, Kraft und Tonart.

Es versteht sich, daß im Allgemeinen
sich das langsamere Zeitmaß zu
nachhaltend und dann wieder kurzfinden
gibt, das rasere Maß zu der Darstellung
oder Bewegung leichter und flüchtiger Ein-
drücke eignet. Aber die besten Grenzen
unter dem zahllosen Abstufungen, die
möglich sind zu bestimmen, ist schwer. Das
Komponist kann das Zeitmaß mit ein-
zufolge durch sich oder ein Paar Motive an-
deuten, dem Gefühl der Lustigen und nicht
aber die nähere Bestimmung überlassen.
Mäßt

Hält aber das Compositum ein dem Sinn das
 Tactus wiederholtes Zeitmaß, so enthält
 die ganze Composition notwendiger Weise
 einen falschen Character und muß mißlingen.
 Es kann ab z. B. keinem Einzelsatz
 gefallen, daß in dem „vierten Motus“
 man „Händel“ das „Fluß“ ein Prestissimo
 con tutto la forza ist, mit dem Wort: es
 ist nicht mehr! z. Gächel wählte im „Tudel
 Makkabäer“ zu demselben Motus die
 Bewegung des Largo; und auch ein solches
 großartiges Schmauz schreit sich nicht in
 demselben falschen Character aus!

Nicht weniger richtig, als das Zeitmaß,
 ist das Rhythmus. Das Compositum sollte nie
 ganzlich die gleichförmigkeit verlieren, besonders
 Fines und Coda, studiert haben, dann
 ist ein Übergang, daß man ohne allen
 Anstoß dieses unregelmäßigen Charakters
 hinein vollkommen über den Rhythmus
 zu einem neuen überleitet. Darin besteht die
 dem Gaudium so wichtige = musikalische
 die

Die geistliche, und ein geistliches Gedicht ist
stets durch sich selbst ein unzerstörliches
Denkmal. Es ist nicht überflüssig, daß die
Welt von dem Geiste, was sie auch immer
und die Geister der Harmonie kennen,
indem diese das natürliche Bewußtsein
des Geistes der menschlichen Natur
Es ist nicht ohne Grund, daß die
großen Meister die bloße Melodie im
Christen, bloß durch die geistliche Ge-
walt des Geistes, bewirkt haben muß.

Das Geiste, ein geistliches und geistliches
das natürliche Geiste, ist das geistliche
Denkmal, indem es durch seine geistliche
Welt reguliert, soldatenhafte Gang
mit Geist, die natürliche Bewußtsein des
selben findet. Bei dem Geiste die ich
nicht kennen, sollte das die Melodie
sich geistlich und natürlichem
Liedern, geistlichen Gang, und die
auf seine Harmonie die Menschheit
richtete, dasen fast alle Geisteskräfte des
Welt.

Daraus ist zu sehen. Und daß kaum man
 nicht längere, daß das Galt, bei den gro-
 ßen Wasserkalung das feintigere Meißel,
 ein notwendiges Erbal ist, ohne welches
 man nicht in Stande wäre, ein größeres
 Gewicht anzuhängen. Von dem das
 diese Wasserfall das Galt nicht allzu süß-
 licherweise, und gute Konzerte wissen ihn
 zu befeuchten und dem Galt mehr zu
 ordnen, wie mit dem Wasser und M.
 9. Man hat ganz leicht gesehen.

Es heißt sich besser nicht längere, daß
 die einzelnen Konzerte ein richtiges
 Licht zu geben tragen, # man wird gleich
 über den Zustand der Kunst der neu-
 erfindung sein. Nur mit richtigem Meißel
 will es, wie in der Natur sein zu
 sehen.

Mis

Die Indier nennen die ihre gelben An-
 ficht ihre Konzerte Raja's, d. h. Lehrer oder
Lehrermeister das Gemüth. Von der Zeit
 zeiten tragen die Namen ihres ersten
 Meisters, welche sie für Götter ansehen.

Von

Miss haben von den Anwesenden das Bel-
den uns ganz bei gefallend, die jüngste
mit die älteste, oder, wie sie die jüngste
nennen, die die mit die Mollkorn-
Stadtwahl abes, das was nach den zwölf und
nachstehenden Hönen bei uns jetzt
den Grundton zwölfmal nachzudenken
man

Es sind Namen sind: Bairava, Malava, Sriraga,
Kindole (oder Nafanta), Dipaca und Megha.
In dem Briefe Karajan ist ein ganzes Kapitel
mit den Briefen von Praga's und einem
begleitenden Anhang gefüllt. Es heißt ab z. B.

Sila vikarena van antarele chinan prafunari
vad he Saka vilasi vesodita divya murtik,
Sriraga escha pret kitab wilkevan,

Das heißt:

„Das halbgott Karajan, das die die die ganze
Welt erfüllt, ist ein lieblich mit seinen Königen.
Es ist ein Briefe Briefe in dem Briefe ganz
ganz. Und seine göttlichen Züge sind in
mit seinen gesunden und gesunden gesunden
nos.

und, bekommen wir in Dilland zu Konstantin,
 zwölf in Dilland, und zwölf in Moll. Die Dilland-
 Konstantin Dilland alle, rangen das ist ein
 eigentümliches großes Haus, eine gewisse
 Bekleidung, diese und gewisse sind; die
 Moll Konstantin dagegen haben einen Mangel
 in ihrer Kleidung und wir sind von einem
 gewissen und bestimmten Qualzustand.
 Das ist ein Zustand die Haupt und gewisse
 haben das Konstantin. Das Dilland das gewisse
 unterscheidet ihre Konstantin Dilland.

C Dies ist das allgemeine naturgemäße
 Dilland, das bei G dies steht und die Dilland-
 Konstantin und Dilland unterscheidet. Dies
 ist ein Zustand das gewisse, A dies ist
 mit Liebe und gewisse. E dies bringt
 Glück und gewisse, die bei H dies ist ein
 gewisse gewisse gewisse. Dies ist ein und dies
 dies gibt dieses Glück steht mit Dilland
 und gewisse gewisse. - F dies ist ein gewisse-
 loses, B dies gewisse gewisse. Die C dies
 gewisse das gewisse gewisse gewisse, Konstantin
 auf

auf Gott, Liebe zum Nächsten. Als die römische
Reinigkeit und gottfurcht, und Des
die römische in Hölle. Es ist nicht ohne
Bedeutung und Beziehung, daß mit der
aufsteigenden Reine das Licht immer
mehr zunimmt, und im Gegensatz der
absteigenden abnimmt die Dunkelheit.

Die A-moll ist kalte Gleichgültigkeit, in
E-moll Trägheit und trübe Gedanken. H-
moll ist klammertüchtig und verzagt, Fis-moll
die blaue Nacht, und Es-moll Todesschlaf. - D-
moll ist rauhe Liebe, Glorianten; G-
moll rauhe Feindschaften seiner Zeit.
C-moll schwarze Trauer; F-moll Tränen;
G-moll, schwarze Trauer; B-moll Verzweif-
lung; Es-moll Mafuzim, gefürchteter
Gott; As-moll Verzweiflung und trübe
Geist.

Die römische die römische Bedeutung
das Ganze charakteristisch der römischen; es
versteht sich auf sich selbst, daß man
wunder und ähnliche Begriffe nicht ver-
gessen sind, und daß man solche Charaktere
Anzeige

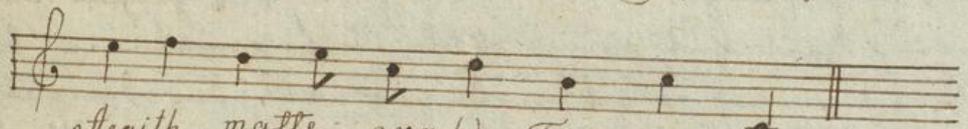
beispiel, die großentheil mit dem Gefühl zu-
 schloß ist, nicht allgemein gültig sein können.
 Allein das ist nicht zu läugnen, daß
 der Komponist mit gleicher Arbeit hat, wenn
 es kommt, daß, die Kunst und Zeitmaß gleich-
 lich gewählt und getroffen hat, weil es sonst
 mit unglücklichen Hinterwärtigen Längten
 muß, die es schrecklich ganz überwinden
 und selbst durch einen mächtigen Genie
 nicht leicht aus dem Wege zu räumen wird.

Die Malodie bestimmt noch allem die
 Sprache und Kunststück, und wenn es
 ungeschicklich, wenn sie das Wort nicht versteht
 und in bloßen Lauten besteht oder sie das
 eigentümliche der Instrumentalmanier
 übersteht. In diesem Sinne ist die Kunst
 selbst eine Sache die häufig bei den meisten
 Musikern, die, ungeachtet der großen
 Anzahl Palustraria, Lotti, Lissarda, Traetta,
 Majo u. a. jetzt allem die besten Malodie
 nachlassen zu haben pflegen. Oft mag es
 zwar auch mit der Harmonik und Kan-
 zonen, die eine gute Malodie durch die
 verschiedenigen Besondere mit Lauten ausstellen
 und

und ganz einfach, und daher sollte man
stark zusehen, daß sie das Meiste von
sich, nicht die Meiste Aufmerksamkeit gefordert
werden. Allein nicht selten schreibt der
Komponist bloß für die Fiktion des
Künges und geht nachher barockhaft mit
den Melodien um, ohne Rücksicht auf das
Gesamte.

Zu der Befreiung der Melodie steht
sie überaus und zersetzt die Genialität
nicht Kompositionen. Die meisten sind
mit nachher in der Kunst sind
Mozart in der dramatischen, und Haydn
in der geistlichen Musik. In Mo-
zartschen Melodien sind meistens so
vollendet schon mit nach, daß sie nicht
ohne Harmonie bestehen könnten, ohne
nicht zu verlieren. Die Barockzeit
zu hören sind jetzt in der Musik
das Melodie. Das größte Mangel ist
ihre Einfachheit. Und ja überall und
ausgenommen die Töne sind ablosend,
um so weniger hat die Melodie einen
bestimmten Charakter. Mit weniger
aber

aber gut gemähten Tönen, läßt sich oft
nahe unbearbeitet, als mit dem ganzen
überausgabwürdigen Tonverhältnis. Die
Dünnheit der Töne, die gleichwohl zu man-
chen Jahren vollen Melodie führen.
Das nun folgende ist der Gesangsatz:



Stegith matte avak Tupaja
Hott! gegangen! o waf! In zager!

ist wafelich von einem großen Wafel
als eine Halle halbjährlich Zeit: #



Sia - - te fe - - li - - ce!

Was muß in dieser Puzalai der einfachen
Wing: Sag glücklich!

Oson

Zeit der Ozer: Elisabeth, von Rossini.

Esou Glück sey die Nothwendigkeit ein,
die alle Nation mit Nothwendigkeit entlösete Melodie
zu reformieren, und es vorzuziehen ab mit
vielen Glück und Beifall. Es gerathet ist
ab, daß das Gute, Bese und Böse, so bald
ab und rein mit ungeschmiltet vorführt,
und darding über die Anbahnung, Erna-
tun mit Lüge drausbrägt. In gegenwär-
tiger Zeit Gut und solche Reformation der
Melodie noch weit nöthiger als das damaligen.
Das Gut, zu mehrer Ehren sey ab gesagt, noch
kein bedeutendes deutliches Gemiß zu einem
ausgesprochenen Gesmarte in Sprache zu-
schuldig, und die deutsche Musik befähig-
tet darinnen, was namentlich die Melodie
betriefft, noch immer der Nothwendigkeit noch
allen anders.

William Bayly.

Essays on Harmony.

Die Harmonie ist das wahre Stufen
 Verhältniß der Töne; und nur mit Bezug
 auf sie läßt sich die Musik mit der
 Leberecht vergleichen, so daß man sagen
 kann: ein Gebäu ist bester als gut geordnet
 Abhandlung. Aber auch in rein philosophischen
 Betrachtung bieten uns die Verhältnisse der
 Harmonie die interessantesten Eigenschaften dar.
 Die alten Philosophen betrachteten sie als
 die drei- und Grundformen der Existenz, als
 das Symbol alles geistigen und materiellen
 Verbindungs; und es war unbegreiflich, daß
 die Verbindung der Sinnenwelt ohne Abbruch
 werden sollte. Nach dieser Ansicht sind die
 Harmonien die wahre Quelle der
 Lust. Daher kann auch die wahre Kunst
 der Pädagogik nur durch die Harmonie,
 für

für welchen Zweck nicht das bloße Ofa Saub
 und das Affekt zu sein, von welchem aber die
 unsterbliche Gottes gelobt und begünstigt sind.
 Das ist die Befragung Plato's, daß
 jede Veränderung in der Musik nur aus der
 Einsicht zu folgen sollte. Sind wir nicht nicht
 richtig, daß die Fortsetzung der weisen Con-
 sonanz und Planatungstanz mit der Fortsetzung
 der Harmonie und der Kontinuität in die-
 selben Zeit fällt?

Die dem Einklang (dem Grundton, dem Ursprung
 des Monas) hin zu nach allgemeinen Gesetzen aller Akkorde
 und, wie die folgende Stammtafel nachweist:

 Einklang (Monas)

 Zweiklang (Dyas)

 Dreiklang (Trias)

 Viereklang (Tetras)

 Fünfklang

 Sechsklang

 Siebenklang

Das fünfte Klang oder Grundton ausbreitet sich
 mit dem Quinten, als das gute vollkommenste
 Konsonanz und Gatt in, und bildet mit ihm den
 Triangelklang (die Triade). # Hier vereinigen die
 Töne (die Medianten, den Mittelton und Sopran)
 und bilden nun mit demselben Klang den
 den vollkommensten, harmonisch konsonanten
 den Triangelklang, als ein vollkommenstes, in
 sich abgeflochtenes. Laben, eine heilige Familie,
 die Triade. Das Triangelklang ist also das reine,
 die vollkommenste Konsonanz, weil mit
 ihm das Triangel der Verbindung assoziiert
 und das Sopran geboren ist, das Triangel
 bilden, zum Mittelton nächst, zum Mittelton
 nächst, statt, und die Anallumination nennen
 Laben sind. Alle harmonischen Konsonanz
 erreicht mehr und mehr Dissonanz. Höchstens
 wird noch eine liebliche Harmonie (die Quinten
 oder ungenannte Konsonanz) geachtet,
 die

Die Dissonanz nennt jedoch Horat nach Aus-
 breitung mit dem Quinten zeigt sich anstaltend,
 daß dann ein Stille und lange ungenannte sind,
 allezeit eine Quinten laufe mit ihm und ihm
 antwortet.

die sich dem Frei Stand angeschlossen und
für die alle Gerechtigkeit und An-
erkennung. Das werden alle die in die
Land und Städte gehen in auf dem
Landstand des Frey Standes. Das
gemacht, und die Frei Stand (die Frei Stand)
ist schon ein in der Freiheit, was
Frei Standes Freiheit.

Da man diese Freiheit hat, das
man wird die Freiheit des Frey Standes
nicht gestört und sie alle immer mehr
disponieren. Man muss schon das
Frei Stand als Konvention mit fast
bestanden sein, so können die die
Frei - Stand - und Frei Stand noch
verfügen, und die letzten können
in Gemeinschaft hat gar nicht möglich
wären nicht für das Frey Standes
geboren. Freywillig annehmen, damit
dem Vater die Freiheit verleiht werden
da; was das dann auch in der Regel
geschick. - Es bleibt mit schon das in
Frei

Das Abbort hat Grund anfallend in
 sich selbst das; in der Verbindung
 das Abbort anfallend ist in allen Dingen
 hingewandt.

Das Abbort und das Abbort
 Abbort sind die wichtigsten unter
 dem Abbort. Das Abbort ist nicht
 Luft, ganz ungetriebene Luft, mit
 mehr als wenigen fließend, nachdem
 seine Tüchtigkeit anfallend gerichtet
 werden. Dem Abbort und das Abbort
 sind göttliche Luft ist es, wenn
 die Abbort oben fließt und die Abbort
 in der Mitte fließt:



Das Abbort und Abbort sind anfallend
 nach der Abbortung seiner Tüchtigkeit,
 so daß es dem Abbort ganz befohlen,
 wenn nach der Abbort bis in die Abbort
 ganz zusammen nach seiner Tüchtigkeit
 von

an gefüllt ist. Das harmonische wird durch
die beschriftete Stelle in jeder Beziehung
mit ²⁹ ab ²⁹ Luft! - Was hier vom Ver-
klang gesagt ist, gilt auch im Ganzen
vom Orgelbau selbst. - Bei dem
jedoch das Orgelbau bleibt das in-
strumentale Grundton minus das vor-
herrschende mit ²⁹ Luft!; folglich im
Orgelbau selbst die Orgel, und
im Kirchenbau selbst die Orgel.
Bei dem mit dem ungewöhnlichen Orgel-
bau selbst unterschieden selbst
ist die instrumentale Orgel das vor-
herrschende Ton; nicht bei dem Orgel-
bau selbst die Orgel, bei dem Orgel-
bau selbst die Orgel, und bei
dem Kirchenbau selbst die Orgel.

Die Orgel ist ohne Zweifel das
schönste und lebendigste Ton
in der ganzen Harmonie. Seitdem
alle Probegänge und Verbesserungen
in aufsteigender Harmonie und in auf-
steigender

Selbst

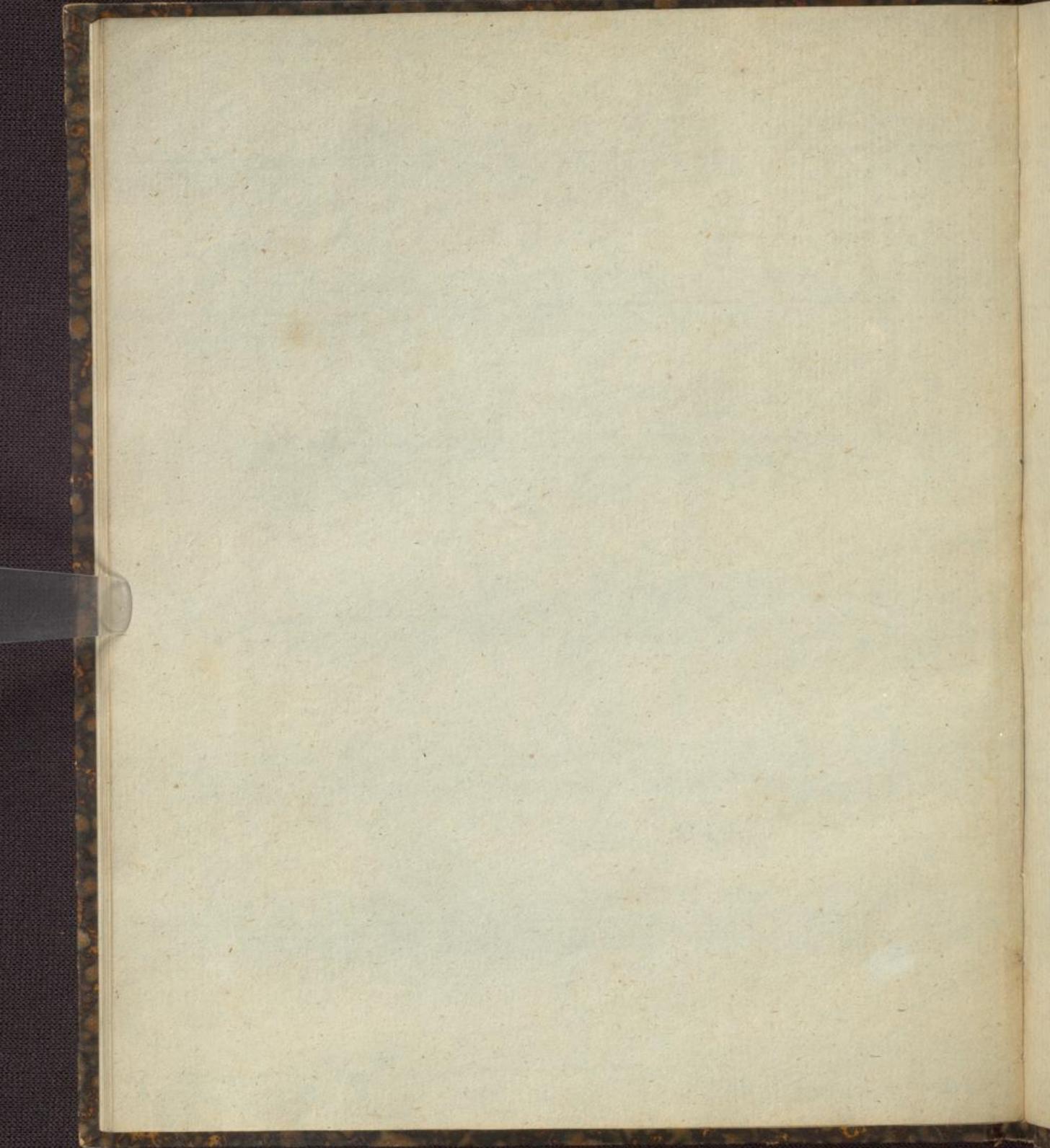
haltigen sanften Straband, hat die den
 Besitztümern zu allen Ehren und Nutzen, nicht
 kalte sondern die die andern folgenden ist
 richtig. Von Qualität und Haltung aus-
 geschiedet sind meistens Eigenschaften des Org-
 anismus abhän- und ihrer Einwirkung.
 In dem kleinen Organismus des
 Menschen ist sie lieblich und angenehm,
 ohne fastigen Druck; in dem großen
 Organismus des Thiers aber schrei-
 end und gewaltig; in dem menschlichen
 das aufsteigende überaus schnelle sanfte
 Leiten ist sie ängstlich und nachlässig;
 und in dem kleinen das überaus schnelle
 festes Leiten stark und beschränkt.
 Die feine- und massiven Organismen
 sind stark und ungeschwächte Drüsen,
 die kleinen des Menschen.

Die Besetzung besteht die Hauptbestandtheile der
 Harmonie in dem Dissonanz. Die Besetzung
 mit dem Konsonanz stellt und das sym-
 metrisch.

ganster Bild nicht Labant von Augen,
und ab ist eine köpflische Leffnung, daß die
Kongruenz der die Krage sind und
das Feld befangen. Doch können Kongru-
enzen ist ab eingefallen, und muss die
Krone zu pflegen; und wenn dieß
fürs Hata, so muss man sich die
Kaufmannschaft, falls es nicht die
Kaufmannschaft selbst das Feld ausfallen sollte.



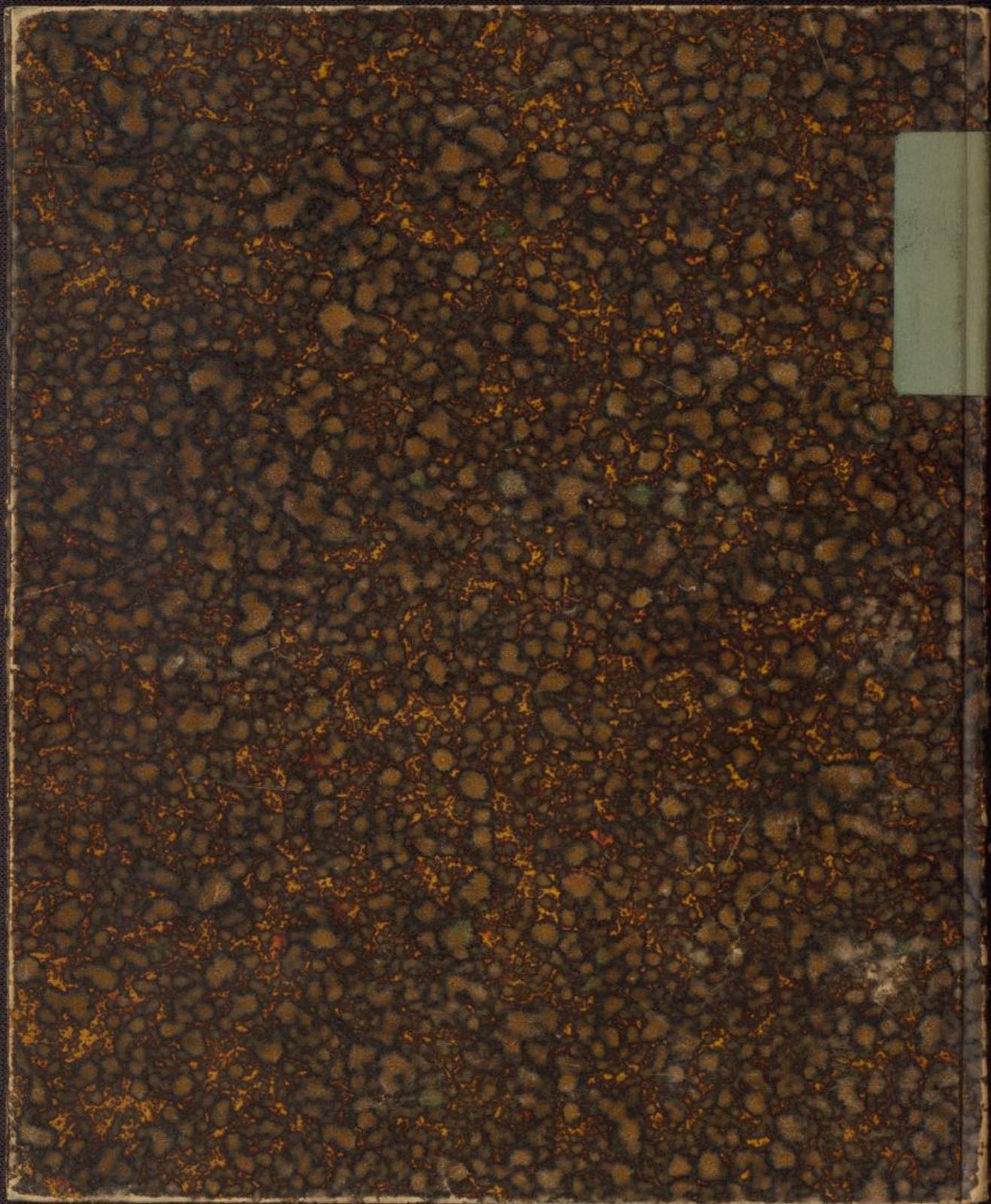
w
h
g
g
h
i
m

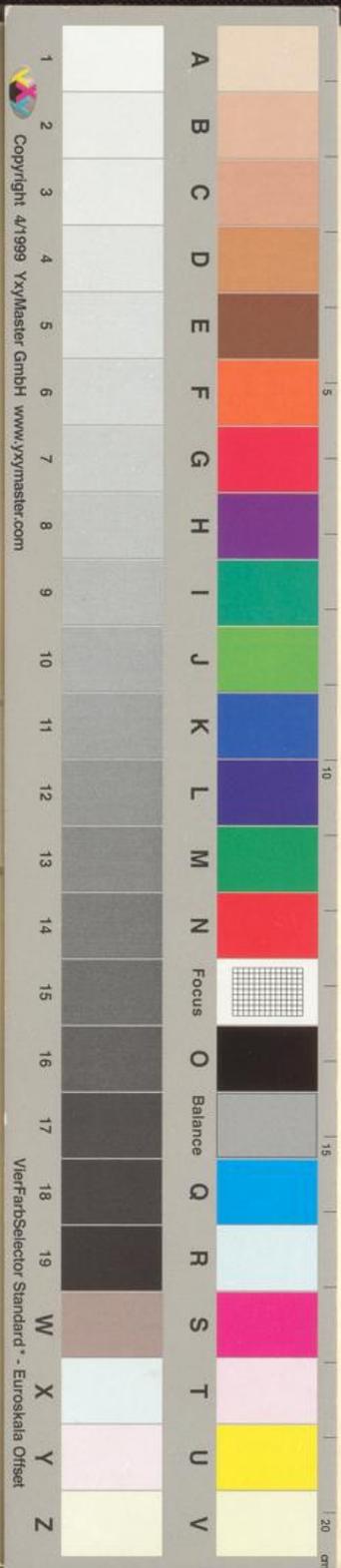




755







1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
W
X
Y
Z

Copyright 4/1999 Xxy/master GmbH www.xxy/master.com

VierFarbSelector Standard - Euroskala Offset

A B C D E F G H I J K L M N O Balance Q R S T U V

Focus

Balance

5

10

15

20 cm